Kooperation mit Russland

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-714152

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kooperation mit Russland

Seit dem 11. April 2011 regelt ein bilaterales Abkommen zwischen der Schweiz und Russland die militärische Kooperation zwischen den beiden ungleich grossen Staaten. Die Zusammenarbeit wird streng auf die Ausbildung konzentriert. Dennoch sind in den Medien, aber auch von eidgenössischen Parlamentariern immer wieder Unkenrufe zu hören.

Ein nüchterner Blick auf die Tatsachen zeigt allerdings, dass die Unkenrufe unberechtigt sind. Das Abkommen ist vor dem Hintergrund der Schweizer Aussen- und Sicherheitspolitik zu sehen und völlig unbedenklich; und es liegt im Interesse der Schweiz.

Gut und freundschaftlich

Die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehunen der Schweiz mit Russland sind freundschaftlich und gut. Heutzutage sind rund 200 Schweizer Firmen in Russland tätig, darunter ABB, Nestlé, Sulzer, Novartis, Holcim und andere.

2011 beliefen sich die Schweizer Ausfuhren nach Russland auf 3029 Millionen Franken. Die Nationalbank bezifferte die Schweizer Direktinvestitionen in Russland per Ende 2010 auf 6329 Millionen.

Überdies übernahm die Schweiz die Rolle der Schutzmacht von Russland in Georgien und umgekehrt. Ebenso spielte die Schweiz beim Beitritt Russlands zur Organisation für Welthandel eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Medwedjews Besuch

Im militärischen Bereich gab im Jahr 2009 der damalige russische Präsident Medwedjew den Anstoss zur bilateralen Kooperation, als er in der Schweiz auch Andermatt besuchte. Allerdings machte die Schweiz von Anfang an klar, dass sie als neutraler Staat kein umfassendes Kooperationsabkommen schliessen könne: Ein Abkommen beschränke sich strikt auf die Zusammenarbeit in der Ausbildung.

So schliesst denn der Text vom April 2011 explizit alle anderen Aktivitäten aus. Das Abkommen sieht die Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften der beiden Parteien in folgenden Bereichen vor:

Der Afghanistan-Veteran Oberst Oleg Dobrov dient als Verteidigungsattaché in Bern.

- Fachgespräche.
- Allgemeiner Austausch von ausbildungsspezifischen Informationen und Erfahrungen.
- Entsendung von Angehörigen der eigenen Streitkräfte in Ausbildungskurse des Vertragspartners.
- Gegenseitige Entsendung von Kadern an Truppenübungen.
- Ausbildung im Bereich der internationalen militärischen Friedensförderung.
- Gebirgsausbildung und Ausbildung in der Bergrettung.
- Durchführung militärsportlicher und militärkultureller Veranstaltungen.

Bisher drei Aktivitäten

Unter dem Dach des Abkommens vom 11. April 2011 wurden bisher drei Aktivitäten umgesetzt:

- Entsendung eines Schweizer Berufsoffiziers an die russische Militärakademie (September 2011 bis Juli 2012).
- Durchführung eines Gebirgsausbildungskurses mit dem Schwergewicht der Rettung im hochalpinen Raum un-

Ein Abkommen auf strikter Gegenseitigkeit

Das Abkommen vom April 2011 zwischen Russland und der Schweiz begrenzt sich streng auf die militärische Ausbildung.

Konkret regelt es die Bedingungen und Formen der militärischen Zusammenarbeit immer nur zur Ausbildung: im Detail sind das der Status der an den Ausbildungsaktivitäten beteiligten Personen im jeweils anderen Staat; die Kosten; Fragen der medizinischen Versorgung und die Planung und Umsetzung von konkreten Aktivitäten der Ausbildung. Dabei legt das Abkommen fest, dass sich der Status der entsandten Personen der einen Seite im anderen Staat nach dem PfP-Truppenstatut regelt (PfP ist die Abkürzung für *Partnership for Peace*, Partnerschaft für den Frieden).

Damit ist sichergestellt, dass die europaweit anerkannte PfP-Ordnung auch für die bilaterale Ausbildungskooperation zwischen der Schweiz und Russland anwendbar ist. Auch neutralitätspolitisch ist die Zusammenarbeit unbedenklich.

ter strengen, winterlichen Bedingungen im März 2012 in der Schweiz.

- Ein ähnlicher Kurs, diesmal jedoch unter sommerlichen Bedingungen, im Juli 2012, in der Schweiz.

Dreiwöchige Kurse

Die beiden Gebirgsausbildungskurse wurden unter kundiger Führung im entsprechenden Kompetenzzentrum der Schweizer Armee in Andermatt durchgeführt. Die Kurse dauerten jeweils drei Wochen. Es nahmen 20 Angehörige der russischen Streitkräfte teil. Das Kursprogramm umfasste die Themen:

- Gebirgs- und Hochgebirgsausbildung in schwierigem Gelände.
- Risikoevaluation in schwierigem Gelände.
- Planung und Durchführung von Rettungsaktionen im Gebirge und Hochgebirge.
- Durchführung von Herz-Lungen-Reanimation.
- Durchführung von praktischen Übungen im Gelände unter Anwendung der Ausbildungsthemen.
- Es fanden explizit keine Kampfausbildung oder Ausbildung in taktischen Belangen statt.

Gute Reputation

Die Aufzählung der Programmpunkte ist von Bedeutung. Sie zeigt nämlich, dass in der Gestaltung der Kurse streng auf Aspekte der allgemeinen Ausbildung geachtet wird.

Im Brennpunkt steht das anforderungsreiche Training im hochalpinen Umfeld. Alles, was den Kampf im Gebirge oder taktische Verfahren in den Alpen betrifft, ist ausdrücklich ausgeschlossen. Und was auch einmal erwähnt werden darf: Das Kompetenzzentrum Gebirgsdienst der Schweizer Armee geniesst international einen guten Ruf.

Umsonst entsendet die russische Armee ihre Gebirgsspezialisten nicht nach Andermatt. Die Schweizer Armee verfügt in der Gebirgsausbildung über eine lange Tradition und fast einzigartige Erfahrung.

Wichtiger Akteur

Für die Schweiz, den neutralen Staat, ist es wichtig, dass sie in ihren Beziehungen und Kontakten zu anderen Staaten und Regionen eine gewisse Balance bewahrt und nicht zu einseitig auftritt. Sie strebt deshalb auch in den Verbindungen mit anderen Streitkräften eine gewisse Breite an.

Im Fall von Russland ist die Schweizer Armee daran interessiert, die Denkweise, die Doktrin und die militärischen Vorgehensweisen der russischen Streitkräfte kennen und verstehen zu lernen, wie sie in der russischen Generalstabsakademie vermittelt werden.

Dies bringt der Schweiz wertvolle Informationen, vor allem auch deshalb, weil Russland nach wie vor ein bedeutender sicherheitspolitischer Akteur ist.

Ausserdem findet zwischen Russland und der Schweiz auf hoher Ebene ein regelmässiger sicherheitspolitischer Dialog statt. Dieser Rahmen erlaubt es, auch schwierige Themen anzusprechen und zu diskutieren.

Bekannt sind die Besuche des ehemaligen russischen Generalstabschefs Nikolai Makarow in der Schweiz. Makarow besuchte auch Andermatt. *fo.*

Der Gebirgsdienst in den Alpen stellt stets hohe Anforderungen.

«Das sind gute Männer»

Ein positives Urteil hat Brigadier Franz Nager, bis zu seiner Ernennung zum Kdt Geb Inf Br 12 der Kommandant des Andermatter Kompetenzzentrums für Gebirgsdienst: «Ja, ich kenne die russischen Kadetten. Das sind immer gute Männer, die Russland in die Schweiz entsendet.»

Russland: Schoigu Verteidigungsminister, Gerassimow Generalstabschef

In den ersten Novembertagen 2012 ernannte der russische Präsident Putin einen neuen Verteidigungsminister und einen neuen Generalstabschef.

Am 6. November ernannte Putin den 57-jährigen Sergei Schoigu zum Chef des Verteidigungsministeriums. Schoigu ist von Beruf Bauingenieur. Am 31. Januar 1994 wurde er Mitglied des Nationalen Sicherheitsrates und am 20. November 1994 Minister für die Zivilverteidigung.

Schoigu gilt als treuer Gefolgsmann Putins. Im September 1999 gründete er mit anderen die Partei *Jedinstwo* (Einheit), die bei der Duma-Wahl von 1999 23 Prozent der Stimmen erzielte und Putins erste Wahl zum Präsidenten unterstützte. Im Dezember 2001 ging Schoigus Partei in Putins Partei auf. Im Mai 2003 ernannte Putin Schoigu zum Armeegeneral. Vom 11. Mai bis zum 6. November 2012 war Schoigu Gouverneur der Oblast Moskau.

Schon am 9. November entliess Putin den 63-jährigen Generalstabschef Nikolai Makarow, der das Amt viereinhalb Jahre lang bekleidet hatte. Makarow stand dem Verteidigungsminister Anatoli Serdjukow nahe, den Putin durch Schoigu ersetzte. Nachdem Serdjukow gefallen war, wurde mit Makarows Ersetzung gerechnet.

Der neue Generalstabschef, der 57-jährige Valeri Gerassimow, durchlief in Kazan die Panzerschule, die Panzerakademie und dann die russische Generalstabsschule. Er führte bei den Panzertruppen eine Kompanie und ein Bataillon. Er war Stabschef eines Panzerregimentes und einer Motorisierten Schützendivision. Er kommandierte eine Motorisierte Infanteriedivision und im Kaukasus die 58. Armee im Zweiten Tschetschenienkrieg.

2006 übernahm Gerassimow den Militärdistrikt Leningrad (der Name blieb). 2009 wurde er Kommandant des Distrikts Moskau, 2010 stellvertretender Generalstabschef und im April 2012 Kommandant des Zentraldistrikts.

Schoigu empfiehlt Gerassimow wie folgt: «Er ist ein Soldat bis in die Haarwurzeln; und er hat kolossale Erfahrung im Kampf.» *Dmitri Korsakow, Moskau*